



→ **KURZKRITIK**



**Schreiben**, bis die Gedanken kommen:  
Szene in „Tanz Tank“. FOTO: OLIVER LOOK

## Entdeckungen bei „Tanz Tank 23“

Gedanken, schriftlich fixiert auf losen Blättern, bedecken den Bühnenboden. Drei Tänzer knien dazwischen und schreiben. Es entwickelt sich ein Kampf um die Texte. Papier wird zerknüllt, zerrissen und neu beschrieben.

Im ersten Teil der Nachwuchsplattform „Tanz Tank 23“ im Tanzhaus NRW erzählen tänzerische Bilder von der Welt der Gedanken und Erinnerungen. Rita Bilibio, Damian Gmuer und Michiel De Pauw bewegen sich raumgreifend, kraftvoll und brillant: Einer der Tänzer spannt einen Gedankenfaden quer durch den Raum und verheddert sich. Eine Videoprojektion zeigt surreale Traumfetzen.

Der zweite Teil des Abends ist bestimmt durch Klarheit, Strenge und Reduktion. Yoshie Shibahara zeigt einen Ausschnitt aus ihrer Choreografie „Karyatiden“. Die Choreografin, bekannt für ihren Purismus, orientiert sich dabei an Gebärden weiblicher Statuen. Beeindruckend kalligraphiert sie mit ihren Körperbewegungen geometrische Formen in die Luft. Im dritten Teil ist das Pogo-Ensemble eine besondere Neuentdeckung: „Onkel Jodok gibt es nicht“ heißt die Preview ihrer Choreografie. Akustische Grundlage ist Peter Bichsels Erzählung „Jodok lässt grüßen“. Sein sprachliches Spiel setzen die drei Akteurinnen auf spannende Art in abstrakte Bewegung um. Im Herbst ist die Uraufführung in Köln zu sehen.

**STEPHANIE BECKERS**